

ist ein Beweis dafür. Wie reich sind die zwei Jahre (1285—1287) dieses Pontificats an bedeutenden Thatsachen! Da ist es die immer brennende sicilianische Frage, die Lage der Dinge im Orient, das Verhältnis zu Deutschland und zum Kaiserthum, der Gang der Dinge im Kirchenstaat, in Frankreich, England, Ungarn, welche eine Fülle des Stoffes für die historische Betrachtung bieten. Der Verfasser versteht es auch trefflich, den pragmatischen Zusammenhang der Ereignisse dem Leser klar vorzuführen. Eine gute Vorarbeit hatte er in Raynalds Annalen, noch mehr aber in den Publicationen der „*école française de Rome*“, welche durch Maurice Prou auch die Register Honorius IV. vollständig bearbeiten und edieren ließ. Es werden recht interessante Details geboten; namentlich die Ausführung über die Sammlung der Kreuzzugsgelder gehört hierher. Nicht begreiflich erscheint es, wenn der Verfasser meint, der Betrieb des Bank- und Wechselgeschäftes sei durch die Wuchergesetze getroffen worden. Diese bezogen sich nur auf unehrliche oder wucherische Geldgeschäfte und die Päpste brauchten nicht in praxi diese Gesetze zu umgehen (S. 55), um mit den Bankhäusern Geschäfte zu machen. Es gefällt mir auch nicht, wenn katholische Autoren von „*Bannflüchen*“ sprechen und so tüchtigen und gewissenhaften Männern wie Martin IV. Unklugheit u. dgl. vorwerfen. Wir können unmöglich mehr aus dem lüdenhaften historischen Material all' die Erwägungen überschauen, welche das Verhalten der Päpste in den verschiedenen Zeitfragen bestimmten und bestimmen mußten und sind nur zu sehr geneigt nach dem Erfolg zu urtheilen. Druckfehler sind mir wenige begegnet; Seite 34 muß es Absatz 3 Zeile 9 offenbar anjovingisch statt aragonisch heißen. Die treffliche Arbeit hat am Schlusse ein ausführliches Namen- und Sachregister.

Eichstätt.

Professor Hollweck.

18) **Geschichte und Kritik des ethischen Scepticismus.**

Von Dr. Josef Clemens Kreibitz. Wien. 1896. Alfred Hölder. VI, 162 S. Preis fl. 1.80 — M. 3.20.

Vor das Forum der Ethik, „der Lehre von der Bewertung menschlicher Gesinnungen nach den Gegensätzen Gut und Böse“, „gehören nur jene Gesinnungen, Handeltunde und Handlungen, die mit dem Wohl und Wehe eines andern oder vieler anderer Subjecte in Beziehung stehen (socialer Moraltypus), während Pflichten gegen Gott, der Religion, die sogenannten reinen Pflichten gegen sich selbst, soweit sie der Beziehung zu fremden Subjecten ermangeln, der Biotik überlassen werden.“ (S. 2.) Mit diesen Worten umschreibt der Verfasser das Gebiet der Ethik. Er kennzeichnet seinen Standpunkt in einigen ohne jeglichen Beweis vorangestellten Thesen: „Die ausschließlich wirksamen Impulse des menschlichen Handelns sind eigene Lust und eigener Schmerz“ (S. 2), das heißt Lust und Schmerz entweder ob eigener oder ob fremder Zustände. „Das ethische Kriterium“ nun lautet: „Gut ist jene Gesinnung, derzufolge aus Mitgefühl Handlungen erfolgen, welche eine Lustvermehrung oder Schmerzverminderung in anderen Subjecten zum vorgestellten Ziele haben“ (S. 3). Analog wird das Böse definiert. „Das Fundament der Moral“ (das ist warum wir das Gute dem Bösen vorziehen müssen), „ist das Mitgefühl“. Darum „wird das Gute vom sittlichen Individuum aus innerem Zwange gethan“, „für den Unstittlichen tritt an Stelle des inneren Zwanges . . . die Gesellschaft“ (S. 7). Ethischer Scepticismus ist die Lehre, welche ein allgemeines gültiges Kriterium oder ein allgemein verbindliches Fundament (Sanction) des Sittengesetzes leugnet (S. 10). Der Verfasser erklärt Willensfreiheit und Verantwort-

lichkeit für irrelevant (S. 9), bekennt sich zur „evolutionistischen Moraltheorie, welche, anstatt in einem Käfig angeblich starrer Formeln zu ersticken“, „an eine Fortentwicklung der Menschen zu höheren Verfeinerungsstufen des Mitgefühles glaubt“.

Von diesem Standpunkte aus gibt der Verfasser eine Geschichte und Kritik der skeptischen Systeme, von den Sophisten Griechenlands angefangen bis zu den „Krafftigenes“ unserer Zeit, einem Stirner, Nietzsche und Krapotkin, bei denen der Verfasser mit Vorliebe verweilt. Die geschichtliche Darstellung dieser bunten und doch eintönigen Systeme ist eine verhältnismäßig eingehende und recht gewandte und scheint uns auch überall zutreffend, wo immer der Verfasser die Sache — studiert hat. Wo aber der Historiker zum Erfinder wird oder einem solchen nachtritt, da passieren ihm Verstöße, welche den Wert des Ganzen sehr herabdrücken. Hierhin rechnen wir z. B. beinahe die ganze Darstellung der „skeptisierenden Strömungen in der Scholastik“ (S. 57—60). Die stete Verwechslung von natürlichem und übernatürlichem Sittengesetz in der Beurtheilung der scholastischen Ethik, die vollständige Mißkenntnis der Lehre von „der doppelten Wahrheit“, der theologischen und philosophischen, ferner Ausdrücke, wie „die pelagianisch angehauchten Scotisten“, „die Relativität des Guten und Bösen sei der Hauptpunkt des Gegensatzes zwischen Thomisten und Scotisten gewesen“, „die Lehre von der Rechtfertigung einer Handlung durch eine wahrscheinliche Ansicht — ein Erbstück des Thomismus“, „das Dogma entschied sich erst nach längerem Schwanken für den Indeterminismus“ (Willensfreiheit), dies alles zeigt nur zu deutlich, daß der Verfasser hier absolut nicht zuhause ist. Dem Fluche der Lächerlichkeit aber verfällt derselbe, wenn er für den Logizismus der Jesuiten „eine Summa Astesana von 1330“ citiert, als eine Folge dieses Logizismus das Vordringen der attritio gegenüber der contritio erklärt und „die berüchtigte Maxime „*media honestantur a fine*“ aufs ärgste mißbrauchen“ läßt. (Will der Verfasser diesen Grundsatz mißbraucht sehen, so lese er Max Stirner, der Einzige. S. 193—195).

Können wir so den geschichtlichen Theil mit einigen gewichtigen Ausnahmen als gut orientierend bezeichnen, so scheint uns die Kritik der skeptischen Systeme selbst fast durchwegs unzureichend, aus dem einfachen Grunde, weil der Verfasser selbst — Skeptiker ist. Für jeden, der es während der ganzen Abhandlung nicht gemerkt haben sollte, sagt das der Verfasser am Schlusse ganz deutlich (S. 158). „Was wir nicht geleistet haben und was uns die ethische Skepsis abgerungen hat, ist die Aufstellung einer inneren psychologischen Sanction des sittlichen Pflichtgebotes, die jedem als für ihn bindend erschiene“. Das Mitgefühl zum Fundamente der Sittlichkeit machen, keine andere innere Sanction der Ethik annehmen, heißt eben dem Individualismus der schlimmsten Sorte, heißt dem Scepticismus Thür und Thor öffnen, durch welche dann die „Einzigen“ Stirners und Nietzsches „Herren“ ihren Einzug halten. Und so ist die Kritik des Verfassers umso unglücklicher, je schärfer in einem skeptischen Systeme die Autonomie des Menschen von einem höheren Gesetze betont wird. Mit Recht macht der Verfasser, wenn auch nicht als der erste, wie er meint, darauf aufmerksam, wie die neuesten Pfadfinder der Ethik wieder in die Fußstapfen der griechischen Sophisten getreten sind (S. 30, 136); gerade diese Beobachtung mußte ihm aber zeigen, daß die gesammte moderne Forschung auf dem Gebiete der Ethik irregegangen ist. Aus dem Sumpfe sophistischer Moralskepsis war die Menschheit einst den Berg einer sicheren Ethik hinaufgestiegen; da sie diesen verlassen, gerieth sie wieder in den Sumpf. Kennt der Herr Verfasser diesen Berg? Er

nehme einmal „Cathreins Moralphilosophie“ zur Hand und er wird auf den freien Höhen der sogenannten christlichen, eigentlich aber vernunftgemäßen Ethik sich erholen können von den üblen Einflüssen, welche der ausschließliche Verkehr mit Nervenkranken (auch geistigen) nothwendig mit sich bringt.

So bietet die Schrift im geschichtlichen Theile ein, theilweise allerdings entstelltes, Bild der Irrgänge auf dem Gebiete der Ethik, im kritischen Theile ein unsicheres Tasten nach Sicherung von theilweise falschen Thesen, im Ganzen ein wenig befriedigendes Resultat, ohne originell zu sein. Die Ausstattung ist musterhaft, der Correctur sind einige Druckfehler entgangen.

Wies (Böhmen). Dr. Karl Hilgenreiner, Convicts-Director.

- 19) **Der Rosenkranz**, eine Fundgrube für Prediger und Katecheten, ein Erbauungsbuch für katholische Christen. Von Dr. Philipp Hammer. III. Band. Mit kirchlicher Approbation. Paderborn, 1896. Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei (J. W. Schröder). VIII. und 400 S. 8°. Preis broschirt M. 3.60 = fl. 2.16, gebd. in Original-Halbfranzband M. 5 = fl. 3.—

Grata sumimus manu! Diesen bescheidenen Wunsch, den der Autor in der Einleitung ausspricht, wird jeder gerne erfüllen, der die beiden früheren Bände über den Rosenkranz gelesen. Auch der neue III. Band ist mit derselben Frische und Originalität geschrieben; äußerst anregend wirken auch hier die eingestreuten zahlreichen Zeugnisse in Poesie und Prosa, die einen wahren Wienfleiß bekunden. Es ist ein wahrhaft goldenes Buch, dem wir als Erbauungsbuch in stillen Stunden sowie als reiche Schatzkammer für Prediger und Katecheten die weiteste Verbreitung wünschen.

Inhalt des III. Bandes: 1) Maria, die Schmerzenreiche, 2) Maria, die Glorreiche, 3) Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, 4) Der Herr ist mit Dir, 5) Du bist gebenedeit unter den Weibern, 6) Und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes, Jesus (vom Namen Jesus, von der göttlichen Person und dem Werke Jesu).

Wels.

Dr. Johann Gföllner.

- 20) **Die gemischten Ehen**. 6 Fastenpredigten von Martin Jäger. Verlag von Friedr. Pustet in Regensburg 1897. 8°. VI. u. 160 S. Preis M. 1.40 = fl. —.84.

Der Verfasser dieser Predigten ist als Dichter und volkstümlicher Schriftsteller bereits in weitem Kreise bekannt. Die gedruckt vorliegenden Predigten hielt er in voriger Fastenzeit in der katholischen Stadtpfarrkirche zu Zweibrücken. In dermaliger Zeit ist es doppelt wichtig, über gemischte Ehen zu predigen; aber Niemand wird leugnen, daß es eine schwere Aufgabe sei, katholische Grundsätze zu vertreten und in der Form gerechtes Maß einzuhalten. Unser Verfasser spricht energisch, ja bisweilen scharf, aber nie verlezend. Es können daher seine Predigten für die folgende Fastenzeit bestens empfohlen werden.

München.

Dr. Andreas Schmid, Universitätsprofessor.

- 21) **Immortellenkränze und Epheuranke**. Grabreden und Allerseelenpredigten von Jos. Rapp, Stadtpfarrer zu Lauchheim-Kapfenburg in Württemberg. II. Bd.: Allerseelenpredigten. Paderborn, Effer. 1896. gr. 8°. 184 S. Preis M. 1.80 = fl. 1.08.

Diese 24 Allerseelenpredigten sind originell angelegt, praktisch eingetheilt, geistvoll und ergeizend ausgeführt, in anziehender Form dargestellt und ver-